Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 23

Artikel: Isch das e Freud uf dere Matte dert
Autor: Günther, Yolanda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

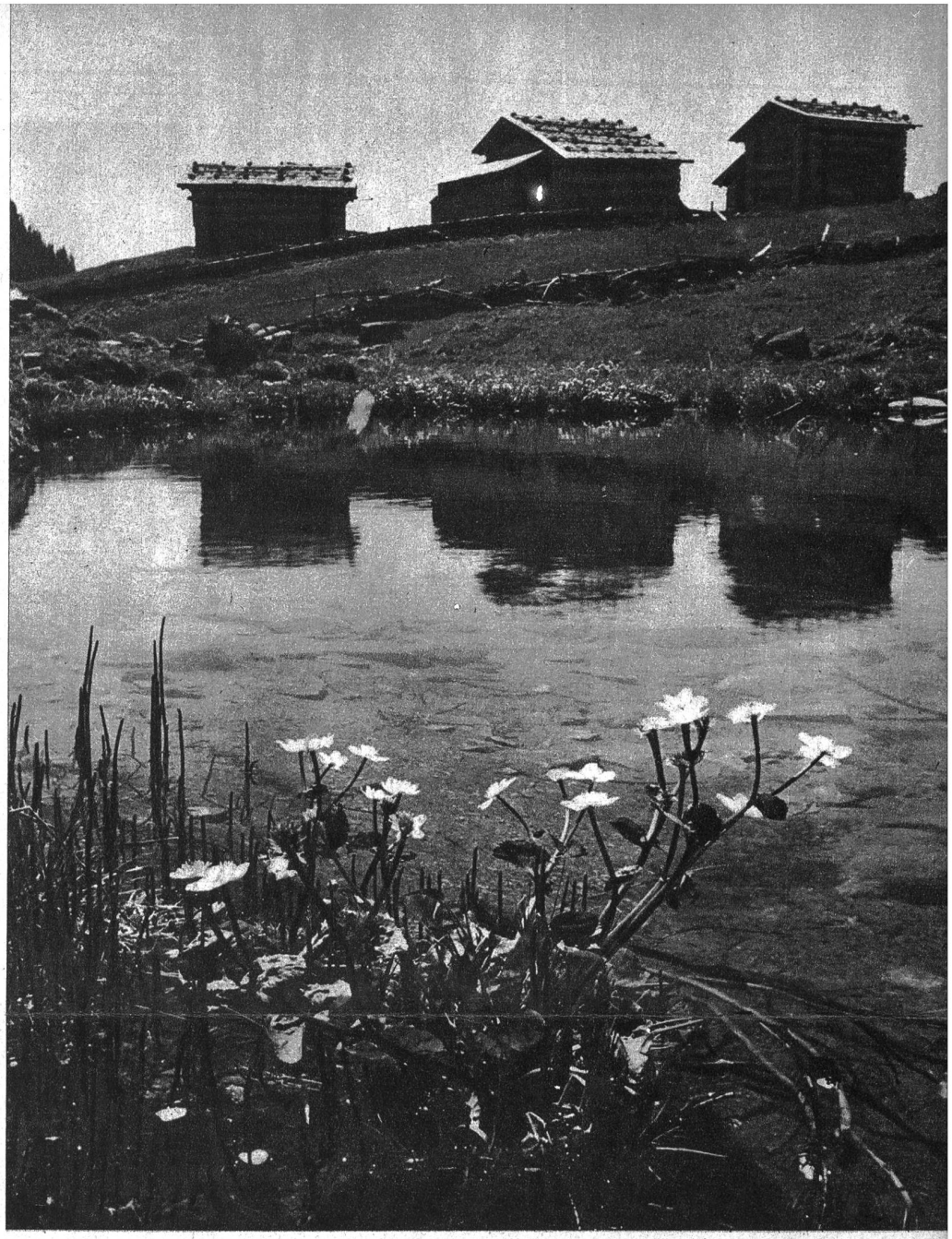
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn die Dotterblumen blühn
Motiv auf Alp Drusatscha ob Davos
Photo O. Furter



Isch das e Freud uf dere Matte dert

❁

isch das es Prichte un es Lache, isch das es Chrüschle un es Rüehele. Und über all däm ligts wie ne guldige Schleier voll Hoffen uf es großes, großes Glück.

Uf was ächt für nes Glück?

I wett scho lang gärn das Ankeblüemli usfrägle... Aber du jemers Troscht, es luegt ja nid emal uf. Es schynt ke Zyt z'ha. Es fägt u putzt a sech ume, me chunnt schier nid nache mit luege. Sys Chöpfli glänzt afe, me mueß grad mitlüüchte, we men id Nechi chunnt. Es dünkt eim schier, all dä gälbschelig Glanz sött i eim ine ga u dert zu luter Guld wärde. U jedesmal, wes tät fyschter wärde, daß me sech schier chönnti förchte, würd eso nes guldigs Ankebälli büre röllele u Heiteri gä.

Ja, eso dünkt es eim schier. Aber i möchti eifach wüsse, wäge worum das Ankeblüemli sech söveli sunntiget, vo wäge mi Gwunder tuet wie lätz. Aer stüpft mi u müpft mi, es het ke Gattig.

U ändlech wagen igs: „Excusez, schöns Blüemli, worum eso flyßig?

Heit dr öppen es Fescht „en vu" oder gar e „mariage?"

Das ig das vo der mariage gseit ha, het mi bsunderbar dürnähm dünkt. Aber em gälbe Froueli het es e ke aparte Ydruck gmacht. Es het grad no der Soum a sym Röckli müessen ume nä u het mit Gufen u Fadeschlag es gfährlechs Spiel tribe. Aendlech macht es e Chnopf u bißt der Faden ab. Grad just wien ig, han ig afa wölle dänke, wo sech undereinisch es Lüüchte über mi abe schüttet. Es Lüüchte, e so schön u froh, daß igs wäger nie cha vergässe. Ds Ankeblüemli het sys grüene Naselümpli e chly id Höchi u chüschelet mer zue: „D'Sunne chunnt, d'Sunne chunnt. Oh, wien ig mi fröie, win ig glücklech bi." Und es wird gwüß es bitzeli rot, nume ganz es chlyses bitzeli. „So gang jitze", seit es gleitig druf abe, „i bi no lang nid schön gnue." I machen e tiefi Référence: „Notre serviteur u Dank heigit." — — —

D'Sunne chunnt, u i bi no lang nid schön gnue", het ds Ankeblüemli gseit. Ja, rächt het es! Mer si alli no lang nid schön gnue. Mer si alli viel z'dräckig u ds schlargig für d'Sunne. Hie hei mer es Müßi, u dert hudlet öppis, hie hei mer e Blätz ab u dert sött men e Flick ine nähje... Erger als e Bättler stöh mer da u müesse d'Händ usstrecke nach öppis Guetem, nach öppis, won is besser macht.

Mer müessen is alli schöner mache, we d'Sunne chunnt. Mer dörfe nid als schlächti Möntsche i der Heiteri stah. Mer dörfe nid eifach der Fysteri nache u glichgültig uf e Tag warte. Ues geits guet. Mer dörfe i der Sunne sy u wei se ufnäh u wytergäh. Es git gnue settegi, wo im Schatte stöh.

Yolanda Günther.